

Vollgas für den letzten Schliff

DÜBENDORF. Theater Einhorn ist in den letzten Vorbereitungen für die Premiere seines neuen Stücks «Der Geisterzug». Die perfektionistische Arbeit während der Proben verlangt von allen viel Einsatz.

JAN LÜTHI

«Nochmals wiederholen, 2. Akt!» Wieder und wieder strandet die Reise-gruppe in einem abgelegenen Bahnhof und fragt sich, was zu tun sei. Mal für Mal wird an den Details geschliffen, hier muss die Stimme streng bleiben und nicht ins Märchenhafte übergehen, dort soll der Schauspieler eine andere Position auf der Bühne einnehmen. Die letzten Proben vor der Premiere sind für alle Beteiligten des Theater Einhorn harte Arbeit. Am Freitag wird das Stück «Der Geisterzug» erstmals im Saal des Restaurants Hecht in Dübendorf zu sehen sein. Bis dahin müssen Licht, Töneffekte, Bühnenbild, Choreografie, Schminke, Frisuren und Kostüme perfekt sitzen.

Im Sog des harten Einsatzes

«In diesen letzten Tagen vor der Auf-führung spüre ich langsam die Nervosität, das Adrenalin», gesteht die Regis-seurin Katharina Schneebeili. Sie ver-langt viel Einsatz von den Mitgliedern des Theatervereins, die täglichen Pro-ben in der Schlussphase sind für viele schwer mit ihrem Beruf zu vereinbaren. «Auf die Premiere hin gibt es jedoch einen Sog, der alle mitreissst. Alle zie-hen am gleichen Strick, die Zusammen-arbeit auf und neben der Bühne ist ein-zigartig.» Bereits im September letzten Jahres begannen die Proben, welche in den Vorführungen vom 15. März bis 13. April gipfeln werden.

Nur noch Beten möglich

Wenn anderthalb Stunden vor Vorstel-lungsbeginn die Schauspieler zum Schminken, Frisieren und Ankleiden erscheinen, sei sie jeweils wirklich ner-vös, sagt die Regisseurin. «Anders als die Schauspieler kann ich während einer Vorstellung nichts mehr machen als zuschauen und beten.» Katharina Schneebeili führt zum dritten Mal Re-gie für das Theater Einhorn, andern-orts steht sie oft selbst als Schauspie-le-rin auf der Bühne.

Das Bühnenbild stellt das Innere eines kleinen, heruntergekommenen Bahnhofgebäudes in England dar und wurde mit viel Liebe zum Detail gestal-tet. Obwohl es nicht wechselt, wird sein Anblick nie langweilig, offenbart es doch bis zum Schluss immer wieder seine versteckten Geheimnisse. Die Kulisse wurde in gemeinsamer Vereins-



In der Enge des heruntergekommenen Wartsaals geraten die Figuren unweigerlich aneinander. Bild: James D. Walder

arbeit aufgebaut, alle haben sich mit Sägen, Nageln, Malen und Schrauben beteiligt.

Mit subtilem Humor

«Dieser Gruppenzusammenhalt gibt mir jeweils Energie, um bis zum Schluss alles zu geben», betont Dieter Guggen-heim. Er spielt Teddie Deakin, einen

schrillen, oft respektlosen Sprüche-klopfer. Die ausgeprägten Charaktere der elf Figuren, welche durch die Enge im Bahnhofswartesaal unweigerlich aneinandergeraten, verleihen dem an-sonsten düsteren Stück einen subtilen Humor. «Diese Figur zu spielen und mich damit aus dem Alltag auszuklin-ken macht extrem Spass, ich fühle

meine Rolle.» Gleich mahnt Schnee-beili wieder: «Sehr gut, aber ihr dürft ruhig noch etwas mehr spielen. Ihr könnt den Text, gebt Vollgas! Noch-mals, 2. Akt!»

BILDERGALERIE UNTER
BILDER.ZOL.CH

Unfreiwilliger Zwischenhalt im spukenden Bahnhof

«Der Geisterzug» ist ursprünglich ein britisches Stück, geschrieben 1923 von Arnold Ridley. Das Theater Einhorn hat es jedoch auf Schweizerdeutsch adaptiert. Sieben Passagiere eines Zugs durch die englische Einsamkeit müssen eine Nacht in einem gottverlas-senen Bahnhofgebäude auf den näch-sten Zug warten, weil einer von ihnen die Notbremse betätigt hat – wegen eines verlorenen Huts. Bald erfahren sie, dass es in diesem kleinen, schick-salsträchtigen Bahnhof spuken soll, ein todbringender Geisterzug fahre regel-mässig in der Nacht durch. Getrieben von der Wut wegen des unnötigen Zwi-

schenhalts und von der Angst vor diesem unheimlichen Ort bleibt ihnen nichts anderes übrig, als die Geschichte – unfreiwillig geeint – durchzustehen.

Krimi- und Geistergeschichte

Die Reisenden werden Zeugen von In-trigen und unerwarteten Wendungen und treffen auf zwielichtige Personen, was dem Stück Spannung verleiht; dies entbehrt nicht einer gewissen Krimi-Charakteristik. Für die Regisseurin Katharina Schneebeili handelt es sich jedoch vor allem um eine jener Geis-tergeschichten, «über die zuerst alle la-chen wegen deren Unglaubwürdigkeit,

wobei sich am Schluss die schlimmsten Erwartungen zu erfüllen drohen».

Das Stück spielt in einem schäbigen Wartehäuschen, die regnerische Ein-döze evoziert eine düstere Stimmung. Die Gruppendynamik der markanten Charaktere birgt Konfliktpotenzial – und eine feine Prise Humor. Der Unterhaltungswert des Stücks profitiert auch von einigen wohlplatzierten und wirkungsvollen Effekten. (ju)

Die Premiere findet am Freitag, 15. März, um 20 Uhr im Saal des Restaurants Hecht in Dübendorf statt. Bis zur Premiere am 13. April wird das Stück jeweils von Donnerstag bis Samstag aufgeführt, an den ersten beiden Sonntagen auch als Matinee um 11 Uhr mit Frühstück.

77 Bombay Street in der Jury

USTER. Wenn der Gesangswettbe-werb «Kids on Stage» von Marisa und Walti Dux im Mai und Juni in die Entscheidungs-runde geht, werden be-rühmte Gesichter in der Jury sitzen. Die Ustermer Veranstalter konnten die Schweizer Band 77 Bombay Street verpflichten, bei der Entscheidungs-show ein entscheidendes Wort mitzu-reden.

Vor ihrem Aufstieg in der Musik-branche war die Gruppe 2011 selbst eine Partnerband des Gesangprojekts «Kids on Stage» und stand zusammen mit einem Chor musikbegeisterter Ju-gendlicher auf der Bühne. Die vier Musiker werden als Juroren den dies-jährigen Jury-Preis vergeben: Bei der letzten Durchführung von «Kids on Stage» wartet auf den Chor, der zusam-men mit seiner Partnerband die Jury am meisten überzeugt, ein Filmdrehtag für eine Tele-Züri-Reportage. (zo)

Markant höhere Fahrgastzahlen 2012

REGION. Deutlich mehr Passagiere befördert haben die Verkehrs-betriebe Glattal im vergangenen Jahr. Die Zahl stieg auf 27,4 Millionen, was einer Zunahme von 6,3 Prozent entspricht.

EDUARD GAUTSCHI

Für die Verkehrs-betriebe Glattal (VBG) war 2012 ein gutes Jahr. Sie haben im Vergleich zum Vorjahr 1,6 Millionen Passagiere mehr befördert. Die Zahl stieg damit auf 27,4 Millionen Fahrgäste. Das grösste Wachstum ver-zeichneten die Verkehrs-betriebe im Glattal mit einem Plus von 7,7 Prozent. Davon entfallen 9,2 Prozent auf die Gemeinden Dübendorf, Dietlikon und Wangen-Brüttisellen. Die Verantwort-

lichen der VBG führen den Zuwachs darauf zurück, dass vor zwei Jahren auf zahlreichen Linien Taktverdichtungen und Betriebszeitenverlängerungen eingeführt wurden. Dieser Ausbau zeige nun Wirkung. Ein Beispiel dafür ist die Linie 752, die zwischen der Kunsteis-bahn Dübendorf und dem Bahnhof Stettbach verkehrt und die ausgebaut wurde. 2012 wurde diese Linie von 1,2 Millionen Passagieren benutzt, was einer Steigerung um 81000 Passagiere oder sieben Prozent entspricht.

Stabiles Wachstum erzielt

Deutlich kleiner war das Wachstum im Furttal und im Gebiet Effretikon/Volketswil. Es lag mit 2,4 respektive 2 Prozent unter dem Durchschnitt von 6,3 Prozent. Nach wie vor auf Erfolgs-kurs befinden sich die Glattalbahn-Linien 10 und 12, die zum Flughafen führen. Die Linie 12 verbindet den

Flughafen via Glattbrugg und die ÖV-Drehscheibe Bahnhof Wallisellen mit dem zentralen Verkehrsknotenpunkt Stettbach. Die Linie 10 verbindet den Flughafen Zürich via Glattpark, Zürich-Oerlikon, Milchbuck und Irchel mit dem Zürcher Hauptbahnhof. Die beiden Linien gehören zu den Spitzenreitern der VBG. Auf jeder Linie wurden über eine Million Fahrgäste befördert.

Die Millionenmarke wurde noch von sechs weiteren Linien übertroffen. Mit der Glattalbahn waren 6,1 Millionen Personen unterwegs, mit dem Glattalbus 21,3 Millionen. Laut Me-dienmitteilung der VBG wurden auf dem gesamten Netz stabile Zuwachs-raten erzielt. Dies sei nur dank dem kontinuierlichen Anpassen des Ange-bots an die Bedürfnisse der Kund-schaft und dank dem Ausbau des Angebots möglich.

GEDANKENSTRICH

VON EDUARD GAUTSCHI

Werft die alten Sofas weg

Das war ein Freitagabend! Auf der Bühne des Jazz Clubs Uster sorgte Kaspar Ewalds Exorbitantes Kabinett für Stimmung. 13 Musiker und eine Musikerin spielten Kompositionen von Kaspar Ewald. Die Stimmung war aus-gelassen, der Saal übervoll. Wegen des grossen Andrangs hatte man die alten Ledersofas ins Foyer des Jazzorama ge-zügelt und durch Stühle ersetzt. Nur entlang den Wänden standen noch die alten Sofas. Mir wurde ein Leder-sofa in der dritten Reihe zugewiesen. Die Freude über den guten Platz war von kurzer Dauer. Als ich nämlich Platz nahm, sass ich noch etwa 15 Zen-timeter über dem Boden. Ich versank im Sofa, es verschluckte mich. Ich sass nun so weit unten, dass die Bühne hinter den Zuhörern auf den Stühlen verschwand. Keyboarder, Schlagzeuger und die Hälfte der Bläser sah ich nicht mehr.

Immerhin sass ich bequemer als die-je-nigen auf den harten Stühlen, könnte man annehmen. Dazu kann ich nur sagen: schön wärs. Es kann ja sein, dass die Ledersofas vor etwa 200 Jahren ein-mal bequem waren. Doch diese Fusa haben sie längst hinter sich. Jetzt sind sie komplett durchgesehen. Kaum hatte ich Platz genommen, schwante mir Fürchterliches. Werde ich mich je wieder aus eigener Kraft aus dem Sofa erheben können?, fragte ich mich. Um aufzustehen, musste ich mich entweder zuerst auf den Boden rollen oder aber fremde Hilfe in Anspruch nehmen.

Ich fragte mich natürlich auch, warum der Musikcontainer wie ein «Beat-keller» aus den 1970er Jahren möbliert ist. Das waren Räume in Luftschutzkel-tern, möbliert mit Sofas von der Müll-halbe, mit übergrossen Musikboxen be-stückt und spärlich beleuchtet. Deren Existenz hing von der Toleranz der Hausbesitzer ab. Beim geringsten Ver-dacht auf Drogenkonsum wurden aus den «Beatkellern» wieder Zivilschutz-keller – und erneut zweckentfremdet, diesmal als Weinkeller.

Doch zurück zur üblen Möblierung des Musikcontainers. Vorschlag: Werft bitte endlich die alten Ledersofas weg. Sie haben ausgesiedet. Möbliert den Saal mit bequemem, stapelbaren Stühlen, entlang den Wänden eventuell mit Klubtischen und Barhockern. Das genügt vollkommen, und alle Gäste geniessen freie Sicht auf die Bühne. In Stühle investieren müsste die Besit-zerin des Containers, also die Stadt. Sie will anscheinend nicht. Somit werden die abgehalfterten alten Ledersofas noch weitere 200 Jahre Dienst tun.

HEUTE GEMEINDE-VERSAMMLUNG

Spitex will fusionieren

WANGEN-BRÜTTISELLEN. Heute Abend befindet die Gemeinde-versammlung über den Zusammenschluss der Spitex Wangen-Brüttisellen mit den Organisationen der Gemeinden Dietli-ikon und Wallisellen. Vorgelegt wird ein entsprechender Leistungsvertrag mit dem Verein Spitex Glattal. Weiter trak-tandiert sind der Austritt aus dem Zweckverband Spital Uster und die Bauberechnung der Friedhofsanie-rung, welche mit einer geringen Kosten-unterschreitung abschliesst. Die Gemeindeversammlung findet im Gsellhof in Brüttisellen statt und be-ginnt um 20 Uhr. (zo)

BESCHLÜSSE DER
GEMEINDEVERSAMMLUNG
WANGEN-BRÜTTISELLEN.ZOL.CH